

Die Stadtgeschichte steht allen Bürgern offen

Wichtiges von Unwichtigem trennen – das ist die eigentliche Arbeit eines Stadtarchivars

Ein Limburger Stadtarchiv gab es schon im Jahr 1876. Zunächst war es im Gymnasium untergebracht. Die Betreuung des Archivs unterlag den Lehrern. Dr. Wilhelm Becker stellte damals das erste Limburger Findbuch zusammen – darin wurden die wichtigen Urkunden erfasst und ihre Inhalte zusammengetragen.

■ Von Anette in Concas

Limburg. Der tatkräftigen ehrenamtlichen Arbeit der engagierten Lehrer, genannt seien da beispielsweise Jakob Höhler, der das Archiv rund 30 Jahre betreute; Eugen Stille, der über ein Jahrzehnt tätig war und natürlich Heinz Maibach, der sich mit Liebe und Herzblut stolze 38 Jahre lang dem Limburger Geschehen widmete, ist es zu verdanken, dass die Domstadt auf einen ungeheuer reichen Fundus an Archivalien und Sammelgut zurückgreifen kann. Zum Akten erschließen, bewerten, verwerfen und übernehmen reichte die Zeit für die ehrenamtlich tätigen Magister aber natürlich nicht. Und so kam es, dass die Stadt Limburg – übrigens im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden – bald begriff, dass es nicht nur gilt, Schätze zu sammeln, sondern auch zu wahren.

Ein hauptamtlich tätiger Stadtarchivar wurde gesucht und mit dem heute 42-jährigen Dr. Christoph Waldecker aus Kruft gefunden. Der Diplom-Archivar und Historiker nahm seine Arbeit im September 2007 auf und widmet sich seither mit Herzblut der Geschichte der Stadt. Und als sich erwies, dass hier auf lange Zeit mehr Arbeit anfiel, als zunächst erwartet, bekam er nach elf Monaten mit der Limburger Lokal-Historikerin Monika Jung die notwendige Verstärkung. Auch von außen kam Hilfe: Johann-Georg Fuchs, Heimatforscher und



Archivarbeit ist nicht trocken: Stadtarchivar Dr. Christoph Waldecker mit seinen Mitarbeiterinnen Monika Jung und Christel Schuhmacher (von links) erleben ihre Arbeit immer wieder als vielfältig und spannend. Fotos: in Concas

Autor wichtiger Werke wie der „Limburger Altstadtbauten“ und „Limburger Patriziat“, war von Anfang an als engagierter, ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Stelle und immer wieder gerne bereit, sein Wissen zu teilen. Er ist heute noch der häufigste Besucher und Helfer im Stadtarchiv – und Archivar Christoph Waldecker freut sich, dass er auf den reichen Fundus des Limburgers zurückgreifen kann. Übrigens wurde Johann-Georg-Fuchs im

vergangen Jahr für sein Engagement auch mit der Limburg-Medaille ausgezeichnet.

Refugium für Studien

Aber zurück zum Archiv: Schnell hatten die Limburger Geschichtsfans das nun ständig besetzte Stadtarchiv als neues Refugium für ihre Studien entdeckt. So kam es, dass ab Oktober 2007 ein fester Öffnungstag eingerichtet wurde. Seither ist das Archiv mittwochs tagsüber ohne Anmel-

dung zugänglich und da viele Besucher regelmäßig wiederkamen, gibt es seit vergangem Monat auch noch einen zweiten Besuchstag: Den Donnerstag Nachmittag.

Aber auch an allen anderen Wochentagen, wenn es also keine Besucher-Fragen zu beantworten gilt, sind der Stadtarchivar und seine Mitarbeiterinnen – Dritte im Bunde ist seit August 2009 die langjährige städtische Mitarbeiterin Christel Schuhmacher, – im-

mer sehr beschäftigt.

Genauigkeit zählt

Da Genauigkeit in einem Archiv wichtiger ist als Schnelligkeit und die Hauptaufgabe eines Archivars daraus besteht, zunächst Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, alle wichtigen Dinge zu sichern, zu erschließen und zu bewahren, natürlich aber auch Dinge fortzuwerfen, ist hier akribische Kleinstarbeit notwendig. Das erfordert viel Zeit. Was

aber recht verstaubt klingt, ist oft spannend und was beim Erschließen auftaucht, oft auch in einem ganz anderen Zusammenhang wieder nützlich, beteuern die drei Archivmitarbeiter. Langweilig wird ihnen jedenfalls nie!

Auch die Bibliothek wird ausgebaut: Rund 3000 Bücher wurden inzwischen erfasst, das ist der größte Teil der vorhandenen Literatur. Die Archivalien selbst gliedern sich in zwei Bereiche: Zum einen in

das Sammelgut, dazu gehören etwa Vereinsschriften, Fotos oder Sammlungen wie die von Friedel Kloos, zum anderen das amtliche Schriftgut, das ja auch ständig aktualisiert werden muss.

Neben dem großen Raum, in dem auch Besucher arbeiten können und neben dem Büro des Stadtarchivars, gibt es ein Magazin mit Platz für einen Kilometer Akten. Hier lagern Urkunden, Nachlässe und Protokolle in Kartons aus säurefreiem Papier hinter Metallwänden.

Viele Akten haben noch Fadenheftung, die bis etwa 1950 üblich war. Jedes Schriftstück wurde früher einzeln mit Nadel und Faden in der Akte festgenäht, das hält bis heute. Auch ein Gesetzbuch mit den Limburger Stadtrechten aus dem Jahr 1548 ist vorhanden, der Einband ist aus Pergament.

Heute im Schloss

Wer das Stadtarchiv betritt, seit 1977 ist es, nach einem Zwischenspiel im Trombeta-Haus, im Limburger Schloss, Mühlberg 3, untergebracht, erlebt eine entspannte, freundige Atmosphäre, oft eine angeregte Diskussion und kann jede Menge dabei mitnehmen.

Zum Beispiel auch das Wissen, dass das Stadtarchiv nicht nur eine wichtige, sondern auch die richtige Anlaufstelle für interessierte Heimatforscher ist. Denn ein Punkt, mit dem die fleißigen immer wieder kämpfen, ist die Sorglosigkeit, mit der selbst berufene Historiker ungeprüftes Halbwissen beispielsweise aus dem Internet fischen und verbreiten. Die Geister, die dort gerufen werden, wird man dann kaum mehr los: Wilde Gerüchte halten sich ja bekanntlich hartnäckig!

Öffnungszeiten Stadtarchiv: Mittwoch 8.30-16 Uhr, Donnerstag 14-18 Uhr und nach Vereinbarung. ☎ (06431) 06431 203 368.

Das älteste Dokument

Limburg. Das älteste Schriftstück im Fundus des Stadtarchivs ist eine Urkunde von 1278. Ausgestellt wurde sie von Graf Gerhard von Diez. Hier geht es um die Schlichtung einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Bürgern und dem Stadtherrn. Im Zusammenhang mit diesem Streit hatten sich die Limburger bei dem Juden Abraham Geld geliehen. Der Kaufmann verzichtete aber auf die Rückzahlung des Darlehns. Bürgermeister Martin Richard hat im Februar vergangenen Jahres bei der Eröffnung der neuen Synagoge der Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde ein Foto dieses Schriftstücks überreicht, als Symbol für Vergangenheit und Zukunft der jüdischen Gemeinde in Limburg.

Für alle, die es interessiert, hier die (freie) Übersetzung des Dokuments: Wir, Graf Gerhard von Diez, geben allen Anwesenden öffentlich durch diese Urkunde zu wissen, was vereinbart wurde in Gegenwart unserer getreuen Ritter Marcolph, genannt Rudel, Marcolph von Lahrheim und Gerhard von Bubenheim und den übrigen Anwesenden: Der Jude Abraham von Limburg hat auf die Rückzahlung der Schulden verzichtet, die die Limburger Einwohner gemeinsam oder einzeln bei ihm haben. Er hat die Schulden widerrufen, die herrühren aus den Streitigkeiten der Limburger mit ihrem Herrn Gerlach von Limburg, die durch unsere Mitwirkungen beigelegt wurden. Und schließlich hat derselbe Jude die Schulden widerrufen, die der Ritter Rupert von Emmershausen bei ihm hatte. Es werden alle Beeinträchtigungen aufgehoben, die aus der Beteiligung aus den Streitigkeiten herrühren. Zur Bestätigung ist unser Siegel angebracht. Gegeben im Jahre des Herrn 1278 in der Festoktave der heiligen Jungfrau Agnes [21.-28. Januar 1278].

Mitbewohner und Brückenheiliger: St. Nepomuk

Einsam sind die Mitarbeiter des Limburger Stadtarchivs nie. Ihre Mitbewohner sind Berühmtheiten, denen nicht nur die Limburger eng verbunden sind.

Zum einen lebt hier der original Limburger Brückenheilige, also der Nepomuk. Die schöne Sandsteinfigur, die rund 250 Jahre lang als einer der Ersten die Reisenden auf der alten Limburger Brücke begrüßt hatte, ging im Laufe der Zeit mehr und mehr kaputt und musste deshalb im Juni 1962 abgebaut werden. Nach Limburg war das Standbild des Prager Generalvikars und Pfarrers Johannes aus Pomuk bereits 1714 gekommen, und zwar als Geschenk des Johannes Scheurer. Der Postverwalter Seiner Römischen Kaiserlichen Majestät in Heil-



Das ist der original Nepomuk.

bronn stammt aus Limburg, er war der Sohn des einstigen Bürgermeisters Johann Theodor Scheurer und hatte seine Jugend in der Domstadt verbracht. Nepomuk musste also ersetzt werden, der „Neue“ sollte aber Wind und Wetter trotzen: Was bot sich an? Ein

kostbares, regionales Material: Der Wirbelauer Marmor! Und aus dem hat ihn der Limburger Bildhauer Karl Matthäus Winter schließlich auch geschaffen.

Er wurde am Gründonnerstag 1965, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, aufgestellt. Vielleicht lag es auch daran, dass die neue Figur, übrigens ebenso wie die alte, nach dem Wiederaufbau der Alten Lahnbrücke, die am 26. März 1945 von deutschen Soldaten gesprengt worden war, eigentlich auf der „falschen“ Seite der Brücke stand. Vorher residierte der Heilige, der Kaiser Wenzel IV. nicht die Beichtgeheimnisse der Kaiserin verraten wollte, und im März 1393 von der Karlsbrücke in die Moldau gestürzt wurde, auf der gegenüberliegenden Ostseite. aic

Mitbewohner und Stadtpatron: St. Georg

Auch ein weiterer Bruder, diesmal sogar ein eineiger Zwilling, gehört zum Stadtarchiv. Es ist der heilige Georg, Patron der Stadt und des Doms. Die Originalfigur, die der Ehrenbürger Josef Heppel vor genau 100 Jahren für seine Stiftung, den Georgsbrunnen anfertigen ließ, stand zunächst vor dem Rathaus, neben dem Georgshof. Als dieser aber der Fußgängerzone und Karstadt Platz machen musste, suchte auch der Heilige ein neues Zuhause. Kurzerhand wurde er zum Edelsäcker ernannt und wurde also Altstadtbewohner.

Er fand sein Domizil an der Plötze, auf dem Plateau vor den beiden Cafés, dort, wo heute der Rotdorn steht. Reisende aus der ganzen Welt bewunderten in den folgenden Jahren den stillen Kampf des Ritters mit dem Drachen, der, wie die Legende erzählt, einst in einem See vor der Stadt Si-

lena in Lybien hauste und die Stadt mit seinem Gifthauch verpestete. Nachdem die Bewohner ihm alle Tiere geopfert hatten, traf das Opferlos auch die Königstochter. Der tapfere Ritter Georg, der zuvor mit der Hilfe von Erzengel Michael schon alle möglichen



Das ist der ältere Georg.

Martern überstanden hatte, hörte davon. Er eilte ihr zu Hilfe, schwang die Lanze im Zeichen des Kreuzes und versprach, den Drachen zu töten, wenn die Menschen sich zu Christus bekehren würden. Der dankbare König willigte ein und ließ sich daraufhin mit allem Volk taufen.

Als der Neumarkt in den Neunzigern neu gepflastert wurde, lag der Gedanke nahe,

den Stadtpatron mit Hilfe des Brunnsens zum Mittelpunkt des modernen Limburgs zu machen.

Da der galvanisierte zinnüberzogene Gipsmann aber schon einige Zeit bröckelte, wurde er deshalb – diesmal ganz aus Bronze – mit Hilfe eines Abdruckers neu gegossen. Seit 1987 steht der kleine Zwillingsbruder am Brunnen auf dem Neumarkt. aic

Nachlässe

Das Stadtarchiv hat unter anderem etlichen Nachlässen seinen reichen Fundus zu verdanken. Unvergessen ist der Nachlass von Friedel Kloos, der Jahrzehnte lang Limburger Stadtgeschichte sammelte. Ein weiterer, wertvoller Nachlass ist der von Frederik Hetmann, vielen vielleicht besser bekannt als Hans-Christian Kirsch (* 17. Februar 1934 in Breslau; † 1. Juni 2006 in Limburg). Der deutsche Schriftsteller, der zeitkritische Jugendbücher und Biographien verfasste, beschäftigte sich vor allem mit dem Sammeln und Übersetzen von Märchen, Mythen und Sagen.

Die Notizen, Schriften, Bilder und Bücher des Eschhöfer Direktors und Lehrers Anton Jung, der sich vor allem mit der Eschhöfer Geschichte befasste, übergab seine Tochter und sein Schwiegervater ebenfalls dem Stadtarchiv. aic

Ein Limburger Nagelstock

Jeder Nagel brachte Geld für die Soldaten

Im großen Fundus des Stadtarchivs lagert auch ein ehemaliger Nagelstock. Er stand einst auf dem Neumarkt.

Während viele andere Städte und Gemeinden einen hölzernen Bismark besaßen, Köln sogar einen hölzernen „Tünes und Schäl“, bauten die Limburger während des Ersten Weltkrieges einen sogenannten Nagelstock auf. Jeder, der den Wunsch hatte, oder sich verpflichtet fühlte, zu helfen, konnte in dieser Zeit einen der viereckigen Nägel gegen eine Spende kaufen und ihn anschließend in den 2,70 Meter langen Eichenstamm einschlagen. Die Spendengelder sollten den Soldaten an der Front zugute

kommen. Alle Nagelkäufer verewigten sich gleichzeitig in einem großen, ebenfalls metallbeschlagenen Spendenbuch, indem heute noch neben den Unterschriften auch die Urkunde zu sehen ist, die jeder Spender bekam.

Wer heute ins Stadtarchiv kommt, und einen Blick auf den Nagelstock wirft, kann sich vorstellen, wie schwer er ist. Er war zunächst in einem Nebenraum untergebracht. Wegen Platznot musste er umgesiedelt werden. Vier

Männer vom Bauhof mussten schließlich ihre Kräfte bündeln, um den Stamm zu transportieren. So dicht, wie die eingeschlagenen Nägel aneinanderstießen, wirkt er heute wie ein einziger Metallblock. aic



Ein schweres Stück: Der Nagelstock ist in den Räumen des Stadtarchivs untergebracht.

UNTERNEHMENSGRUPPE

1930

2010

LIMBURG · DIEZ · WESTERBURG · WEILBURG · WETZLAR
BAD CAMBERG · BAD HOMBURG

www.autobach.de